

# Sondermüll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Das Bürohaus als Stadion



Illustration: Jürg Steiner

Alle paar Jahre hat der Beton dieselben Schwierigkeiten: Unsere Liebe zu ihm erkaltet, und Werber versuchen sie mit Reklame wieder zu entfachen. Mit einer farbigen Kampagne probiert das zur Zeit die Agentur Aebi, Strebel aus Zürich. Das erste Motiv heisst Elfmeter und ist ein Volltreffer ins eigene Goal. Zwei Buben pissen im Bogen um die Wette. Die Kulisse ist ein mächtig scheinender, grosse Kräfte tragender Betonbau. Die Werberin flötet: «Was weder Sie noch die beiden sehen, ist das Fussballspiel im Innern des Sportstadions. So unterschiedlich menschliche Bedürfnisse sein können, eine Wand aus Beton macht ein Nebeneinander grosser und kleiner Sportsfreunde möglich.» So weit, so gut. Nur: Die Werber haben

nicht mit dem Verstand und Blick unseres Lesers Hanspeter Bär aus Nussbaumen gerechnet. Das Bild zeigt kein Sportstadion, sondern den Sockel des Geschäftshauses, das Santiago Calatrava und Peter Frey 1986 an der Bernstrasse in Suhr gebaut haben. Aber vielleicht liegen die Werber ja richtig, und im Zug dynamischer Umnutzung ist aus dem Bürohaus ein Stadion geworden. Das wäre avantgardistisch, denn das Zürcher Amt für Statistik hat berechnet, dass im Sommer 500 000 m<sup>2</sup> Büro- und Gewerberaum leerstand, der, könnte er vermietet werden, 113 597 318 Franken Jahresmiete einbrächte. Etwas holpriger, dafür wahrhaftig sind die Werber, die der Firma Dornbracht helfen, ihre bunten Armaturen zu verkaufen. Din-

ge, die «auf einer archetypischen Grundform aufbauen, die dem persönlichen Geschmack angepasst werden kann». Wir lesen: «Meta pur passt in modernistisch-progressive Interieurs; Meta Nova, die Armatur für die zeitgemässe Wohnwelt», und wir denken: armes Badezimmer. Ganz ohne Badezimmer und Beton kommen die Extremsportler aus. Sie proben in Samedan im Engadin das neue Vergnügen Sky-Surfing. Das geht so: Die Sportler lassen sich von einem Flugzeug auf 4000 m ü. M. tragen und springen dort mit einem Snowboard an den Füßen aus der Maschine. Im freien Fall müssen sie Figuren surfen. Da wir im Medienzeitalter leben, soll das so passieren, dass der mitspringende Kameramann sie filmen kann.

Das Resultat betrachtet die Jury auf der Erde und verteilt Punkte «unter ästhetischen Gesichtspunkten» in Pflicht und Kür. Den Athleten wird empfohlen, dass sie vor der Landung den Fallschirm öffnen. Ähnlich wie Andrea Parolini, der Kurdirektor; er hofft, mit solchen Sportarten den freien Fall des Tourismus etwas zu bremsen. Gegenseitiges Bremsen ist ein beliebter Volkssport im Wallis. Dort tobt zurzeit der Streit, wie Brig und Visp umfahren werden sollen. Involviert ist jeder, der Rang und Namen hat, denn der hat im Wallis meist auch einen Fuss im Baugewerbe. Uns, den «Grüezini» präsentiert sich der Stand der Dinge derzeit so. Alt-Nationalrat Paul Schmidhalter ist an der Projektierung der Umfahrung Brig mit von der Partie. Gleichzeitig «sabotiert er mit Kraft», wie es im Walliser Boten heisst, die Variante A im Raume Visp, weil er da eine Variante Süd will, an der ebenfalls das Ingenieurbüro Schmidhalter arbeitet. Willy Fux wiederum ist an einem Ingenieurbüro beteiligt, das eben diese Variante A voranbringt. Fux ist aber auch Statthalter der Regierung und «muss» Kraft seines Amtes diese Variante A durchsetzen. Schmidhalter will das nicht hinnehmen und geht auf den Präfekten Fux mit einer Beschwerde los. Mehrere Millionen, so klagt der leidgeprüfte Amtsmann Fux, hätten übrigens auch Martin Bodenmann & Partner am Projekt verdient. Dieser Bodenmann wiederum ist der Bruder des auch bei uns in der «Üsserschwitz» bekannten Peter. Ich breche hier ab, denn jeder Überblick ist verloren. Trotzdem bin ich gelassen: Wir können Schmidhalters weitere Attacken gegen die Alpeninitiative beruhigt erwarten. Seine Ratskollegen hätten ihm gar einen letzten Triumph zuhalten können. Passieren würde nichts. Bevor ein Bagger auffährt, wäre eh alles wieder anders. GA